

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 25 (1921-1922)
Heft: 6

Artikel: Beethovens Instrumentalmusik
Autor: Hoffmann, E.T.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die bedenklichsten Zustände daraus resultieren können, ja müssen. Den aus diesen Zumutungen entstehenden Krankheitszustand hat man darum direkt als „Bierherz“ bezeichnet. Kurzatmigkeit, Beklemmungen, Herzklöpfen, Herzschwäche, Wassersucht etc. sind dessen Begleiterscheinungen. Auch betreffs des Bieres gilt also in besonderem Maße das in Hinblick auf den Alkohol Gesagte. Auch beim Bier ist zum mindesten weitestgehende Mäßigkeit am Platze.

Und nun noch ein Wort über die alkoholfreien Getränke. Als solche kommen in Betracht: Alkoholfreie Weine, Fruchtsäfte aller Art, Mineralwässer jeder Provenienz und im fernern Kaffee, Tee und Kakaо.

Von den ersten ist zu sagen, daß sie leider nicht immer ganz alkoholfrei und zudem relativ teuer sind. Von den Fruchtsäften sei bemerkt, daß sie, hauptsächlich was die Zitronensäurehaltigen anbetrifft, speziell bei Neigung zu Magensäure, Sodbrennen, Aufstoßen, mit einer gewissen Vorsicht zu genießen, im großen und ganzen aber durchaus beförmlich und zuträglich sind und einen guten Erhalt für den Alkohol bieten. Auch stark Kohlensäurehaltige Getränke sind mit einer gewissen Reserve zu genießen, da sie den Magen stark aufblähen und die Verdauung stören können.

Auch Kaffee und Tee können, in Übermaß genossen, oft gesundheitliche Störungen hervorrufen. Doch ist ein solches Übermaß bei diesen Getränken — im Gegensatz zum Alkohol — immerhin eine Ausnahme, und ihr Genuss läßt in den meisten Fällen des Misbrauchs bei rechtzeitigem Abbruch wenigstens keine dauernden körperlichen Schädigungen zurück. Man beherzige auch hier, daß beide eben auch nur Genuss- und Reizmittel sind, und demgemäß genossen werden sollen.

Dem Kakaо schließlich kommt eine gewisse Nahrhaftigkeit zu, die aber im Verhältnis zum wirklichen Nährwert um vieles zu teuer bezahlt und besser und billiger durch andere Nahrungsmittel ersetzt wird.

Meine Ausführungen betreffend Essen und Trinken kurz resümierend, merke sich also der Leser noch einmal punkto Essen: „Halt Maß und Ziel — ist nicht zu viel!“ und punkto Trinken: Der Ausspruch des alten griechischen Philosophen besteht auch heute noch zu Recht „Das Beste ist das Wasser!“

Beethovens Instrumentalmusik.

Beethovens Instrumentalmusik öffnet uns das Reich des Ungeheuern und Unermesslichen. Glühende Strahlen schießen durch dieses Reiches tiefe Nacht, und wir werden Riesenfalten gewahr, die auf und ab wogen, enger und enger uns einschließen und uns vernichten, aber nicht den Schmerz der unendlichen Sehnsucht, in welcher jede Lust, die schnell in jauhenden Tönen emporgestiegen, hinsinkt und untergeht, und nur in diesem Schmerz, der Liebe, Hoffnung, Freude in sich verzehrend, aber nicht zerstörend, unsere Brust mit einem vollstimmigen Zusammenklang aller Leidenschaften zer sprengen will, leben wir fort und sind entzückte Geisterseher! —

Beethovens Musik bewegt die Hebel der Furcht, des Schauers, des Entsezens, des Schmerzes und erweckt eben jene unendliche Sehnsucht, welche das Wesen der Romantik ist. Er ist daher ein rein romantischer Komponist, und mag es nicht daher kommen, daß ihm Vokalmusik, die den Charakter des unbestimmten Sehnsuchs nicht zuläßt, sondern nur durch Worte bestimmte Affekte, als in dem Reiche des Unendlichen empfunden, darstellt, weniger gelingt?

Den musikalischen Pöbel drückt Beethovens mächtiger Genius; er will sich vergebens dagegen auflehnen. — Aber die weisen Richter, mit vornehmer Miene um sich schauend, versichern: man könne es ihnen als Männern von großem Verstande und tiefer Einsicht aufs Wort glauben, es fehle dem guten Beethoven nicht im mindesten an einer sehr reichen, lebendigen Phantasie, aber er verstehe sie nicht zu zügeln. Da wäre denn nun von Auswahl und Formung der Gedanken gar nicht die Rede, sondern er werfe nach der sogenannten genialen Methode alles so hin, wie es ihm augenblicklich die im Feuer arbeitende Phantasie eingebe. Wie ist es aber, wenn nur eurem schwachen Blick der innere, tiefe Zusammenhang jeder Beethovenischen Komposition entgeht? Wenn es nur an euch liegt, daß ihr des Meisters dem Geweihten verständliche Sprache nicht versteht, wenn euch die Pforte des innersten Heiligtums verschlossen blieb? — In Wahrheit, der Meister, an Besonnenheit Haydn und Mozart ganz an die Seite zu stellen, trennt sein Ich von dem innern Reich der Töne und gebietet darüber als unumstrankter Herr. Ästhetische Meßkünstler haben oft im Shakespeare über gänzlichen Mangel innerer Einheit und inneren Zusammenhangs geklagt, indem dem tieferen Blick ein Baum, Blätter, Blüten und Früchte aus einem Reim treibend, erwächst; so entfaltet sich auch nur durch ein sehr tiefes Eingehen in Beethovens Instrumentalmusik die hohe Besonnenheit, welche vom wahren Genie unzertrennbar ist und von dem Studium der Kunst genährt wird. Welches Instrumentalwerk Beethovens bestätigt dies alles wohl in höherm Grade als die über alle Maßen herrliche, tieffinnige Symphonie in C-Moll? Wie führt diese wundervolle Komposition in einer fort und fort steigenden Klimax den Zuhörer unwiderrstehlich fort in das Geisterreich des Unendlichen. Nichts kann einfacher sein als der nur aus zwei Takten bestehende Hauptgedanke des ersten Allegros, der anfangs im Unisono dem Zuhörer nicht einmal die Tonart bestimmt. Den Charakter der ängstlichen, unruhsvollen Sehnsucht, den dieser Satz in sich trägt, sieht das melodiose Nebenthema nur noch mehr ins klare! — Die Brust, von der Ahnung des Ungeheuer, Vernichtungsdrohenden gepreßt und beängstet, scheint sich in schneidenden Lauten gewaltsam Lust machen zu wollen, aber bald zieht eine freundliche Gestalt glänzend daher und erleuchtet die tiefe, grauenvolle Nacht.

E. T. A. Hoffmann.

Bücherschau.

„Sunny-side“. Es neus Bilderbuech mit 12 Bilderey von M. von Münwitz und Wärsli von E. Lang. Preis gebunden Fr. 5.50. Verlag von A. Franke A.-G., Bärn. — Einem sonnigheiteren Gemüt entsprungen, ist dieses Buch so recht geschaffen, Sonnenchein auszustrahlen, wo es in Kinderhand gelangt. Was dieses Menschlein erlebt, wenn es frühmorgens im Grase des Gartens einschläft,